

# Mit Vollgas und Lebenskunst

■ Das Ehepaar Domnick liebte Kunst und Porsche – Sammlung und Garten sind heute ein beliebtes Ausflugsziel

**Automobile faszinieren. Im „Ländle“ mag das nicht verwundern. Und genau da begegnen wir dem Ehepaar Domnick und seiner einzigartigen Sammlung abstrakter Kunst in Nürtingen.**

Ottomar Domnick (1907 bis 1989) studiert Medizin, absolviert die Facharztausbildung in Neurologie und Psychiatrie und eröffnet vor dem Krieg eine Praxis, die er danach zu einer Privatklinik in Stuttgart ausbaut. Klingt nach einer rasanten Karriere?

Wie so oft lohnt ein Blick dahinter: Domnick kann als Kind den Ansprüchen seiner Eltern kaum genügen. Der Tiefpunkt ist das Verfehlen des Klassenziels. Zunächst muss er den Umweg über eine Ausbildung als Mechaniker gehen, später holt er das Abitur nach. Zudem prägt Domnick ein herber Schicksalsschlag: Er verursacht mit 26 Jahren einen Autounfall, in dessen Folge sein Vater stirbt. Diese Erfahrungen prägen Domnick. Er sucht Wege der Befreiung. Aus der „schwarzen Pädagogik“ des Elternhauses, aus dem Denken der Zeit, wohl auch aus der NS-Ideologie.

Greta Domnick (1909 bis 1991) studiert Neurologie und Gehirnchirurgie – was zu dieser Zeit für Frauen äußerst unüblich ist. Als sichtbares Zeichen für ihre Fortschrittlichkeit trägt sie die Haare kurz und rast mit dem Motorrad umher. Greta und Ottomar heiraten 1938.

Wer Informationen über die Domnicks sucht, findet schnell die herausragende Kunstsammlung. Das Wirken der beiden als Psychiater in ihrer Privatklinik kann im Buch „Hauptweg und Nebenwege“ erahnt werden. Man darf spekulieren, was hierbei als Hauptweg gilt.

Natürlich ist Domnick zuerst Arzt. In seiner Arbeit prägen den Facharzt für



Interessiert an Medizin und Kunst: Greta und Ottomar Domnick.

Neurologie und Psychiatrie drei Schulen: die Hirnpathologie, die Neurosenlehre und die Psychosomatik. Für letztere ist die breite Ärzteschaft nach dem Krieg noch nicht bereit. Domnick sieht die Zuwendung zentral: „Nur das Nichtanfassen ist schändlich. Denn das muss der Patient zuallererst spüren: Hilfe – an die Hand genommen werden, hinhorchen, eingehen, das Gespräch suchen.“ Im Lazarett – im Krieg arbeitete er als Arzt an der Ostfront und zuletzt in einem Militär Lazarett in Breslau – hat er die Bindegewebsmassage kennengelernt, nun behandelt er damit vegetative Störungen. Domnick blickt ironisch auf die Psychiatrie: „Die Ten-

denz, schließlich fast die ganze Menschheit neurotisch zu erklären, selbstverständlich mit Ausnahme der Psychotherapeuten.“

Die Domnicks fahren mehrgleisig. Zur Medizin kommt die Kunst. Bereits 1948 organisieren sie den ersten deutschen Beitrag der Pariser Kunstausstellung, den Salon des Réalités nouvelles, und im selben Jahr noch eine Wanderausstellung mit Pariser abstrakten Bildern. Die Domnicks nehmen Fahrt auf – und ergattern 1950 auch den ersten Porsche aus Stuttgart-Zuffenhausen.

Mit seinem avantgardistischen Film „Jonas“ verarbeitet Domnick das Schicksal eines Kriegsheimkehrers. Jonas wird mit seiner Schuld konfrontiert, mit der Angst vor der Verantwortung, und entwickelt eine Psychose. Der Film bekommt einen Bambi.

Ende der 60er ist das Ehepaar auf der Zielgeraden. In Nürtingen lassen sie ein außergewöhnliches Gebäude für ihre Kunstsammlung bauen, das zugleich als Wohnhaus dient. Werke vieler Künstler wie Willi Baumeister, Pierre Soulages und Hans Hartung sind hier nebst afrikanischen Masken zu bestaunen. Der Park rundum dient den Skulpturen. Hier leben und wirken die beiden bis zum Tod Ottomars 1989. Zwei Jahre später spielt wieder ein Auto eine Rolle: Greta nimmt sich mit Autoabgasen das Leben. Sie hat Angst, entführt und erpresst zu werden, will so den Fortbestand des gemeinsamen Lebenswerkes sicherstellen.

Heute ist hier ein Ausflugsziel der besonderen ART mit Blick auf die Kunst und die Schwäbische Alb.

Literatur: Ottomar Domnick: „Hauptweg und Nebenwege: Psychiatrie, Kunst, Film in meinem Leben“, Hamburg 1977.

**Rolf Brüggemann** (Diplom-Psychologe und Leiter des Psychiatriemuseums MuSeele im Klinikum Christophsbad)



**U**nter dem Titel „Psychiatrie macht Geschichte“ führt Autor Rolf Brüggemann die EPPENDORFER-Leserinnen und Leser zu historisch bedeutsamen Stätten und Museen, informiert aber auch über besondere Fundstücke und historische Persönlichkeiten der Psychiatrie – im Inland, aber auch im näheren Ausland.



Das Ende der 1960er Jahre erbaute Gebäude für die Kunstsammlung diente zugleich als Wohnhaus. Fotos (3): Sammlung Domnick



In Stuttgart betrieben die beiden Fachärzte für Psychiatrie und Neurologie eine eigene Klinik in der Nachbarschaft von Künstlern.

## + + + Menschen + + + Menschen + + + Menschen + + +

### 125. Geburtstag von Erich Fromm

FRANKFURT a. M. (epd). „Die Kunst des Liebens“ und „Haben oder Sein“ zählen zu seinen bekanntesten Werken: Am 23. März vor 125 Jahren wurde in Frankfurt am Main der Psychoanalytiker, Philosoph und Sozialpsychologe Erich Fromm in eine jüdisch-orthodoxe Familie geboren. Einige seiner Erkenntnisse sind überraschend aktuell. Ein einzelner Mensch, der psychisch krank ist, kann psychi-



Erich Fromm im Jahr 1974. Foto: Müller-May/Rainer Funk/CC BY-SA 3.0 (DE)

atrische oder psychotherapeutische Hilfe finden. Aber wenn eine ganze Gesellschaft psychisch krank ist? Diese Frage hat Erich Fromm (1900 - 1980) sein Leben lang interessiert. 1934, nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten, emigrierte er in die USA. Er lehrte an Universitäten in New York und Mexiko und siedelte 1973 in die Schweiz über, wo er 1980 starb. In seinem Spätwerk „Haben oder Sein“ (1976) stellt er die letztlich schädliche Existenzweise des „Habens“ als Folge der gewinnorientierten Gesellschaft dem „Sein“ gegenüber: der „Bereitschaft, zu teilen, zu geben und zu opfern“. Beide Tendenzen seien im Menschen angelegt: „Wir müssen uns entscheiden, welches dieser beiden Potenziale wir kultivieren wollen.“

### Deutscher Psychologiepreis würdigt zwei Forschende

BERLIN (rd). Der Deutsche Psychologie Preis 2025 würdigte mit Silvia Schneider und Gerhard Reese „zwei herausragende Forschende, die mit ihrer Arbeit maßgeblich zur Verbesserung der Lebensbedingungen junger Menschen beitragen. Sie setzen sich sowohl für den Zugang zu psycholo-

gischer und psychotherapeutischer Gesundheitsversorgung als auch für eine nachhaltige und sozial gerechte Umwelt ein“, heißt es in einer gemeinsamen Pressemitteilung der vier Organisationen, die hinter der Auszeichnung stehen: der Deutschen Gesellschaft für Psychologie (DGPs), dem Berufsverband Deutscher Psychologinnen und Psychologen (BDP), der Bundespsychotherapeutenkammer (BPTK) und des Leibniz-Instituts für Psychologie (ZPID). Der Preis ist mit 10.000 Euro dotiert und wird alle zwei Jahre verliehen.

Prof. Dr. Silvia Schneider von der Ruhr-Universität Bochum wird für ihre Pionierarbeit in der Erforschung und Behandlung von Kindern und Jugendlichen mit psychischen Erkrankungen geehrt. Sie setzt sich besonders für den Zugang benachteiligter junger Menschen zu psychologischer Hilfe ein. Prof. Dr. Gerhard Reese von der RPTU Kaiserslautern-Landau erhält die Auszeichnung für seine „wegweisende umweltpsychologische Forschung“: Er untersuche die psychologischen Mechanismen, die nachhaltiges Verhalten fördern, und zeige, wie soziale Identität, gesellschaftliche Normen und politische Rahmenbedingun-

gen Umweltengagement beeinflussen und mit dem Wohlbefinden der Menschen zusammenhängen. Die Preisverleihung findet am 10. Oktober 2025 in der Landesvertretung Rheinland-Pfalz in Berlin statt.

### Ehrenprofessur für Ulrich Lamparter

HAMBURG (rd). Große Ehre für den „Erforscher des Feuersturms“: Dem Hamburger Facharzt für Psychotherapeutische Medizin und Psychoanalyse Ulrich Lamparter wurde von der Universität der Stadt Hamburg eine Ehrenprofessur verliehen. Er habe sich im Laufe seines Berufslebens nicht nur der wissenschaftlichen Aufarbeitung des „Hamburger Feuersturms“ verschrieben, „sondern trug auch durch die Organisation verschiedener Veranstaltungen und die Veröffentlichung des Buches ‚Hamburg im Feuersturm: Die Bombenangriffe vom Juli 1943 in der Erinnerung von Überlebenden und im Gedächtnis der Stadt‘ zur Erinnerung und öffentlichen Auseinandersetzung mit diesem prägenden Ereignis bei“, hieß es in einer Mitteilung der UKE-Klinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie. So habe er beispielsweise Nach-



Prof. Ulrich Lamparter. Foto: Archiv

geborenen und ZeitzeugInnen einen geliebten Austausch ermöglicht, als er im Rahmen einer Gedenkveranstaltung in der Nikolai-Kirche eine von Schauspielenden umgesetzte Lesung von Interviewausschnitten organisierte.

Prof. Ulrich Lamparter war von 1985 bis 2016 an der UKE-Klinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie tätig und von 1996 bis 2017 Leiter des Adolf-Ernst-Meyer-Instituts für Psychotherapie in Hamburg. Er arbeitet als Psychoanalytiker (DPV) in eigener Praxis und ist Mitherausgeber der Zeitschrift „Forum der Psychoanalyse“.